

# Adorfer Wochenblatt.

## Mittheilungen

über örtliche und vaterländische Angelegenheiten.

Dreizehnter Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post: 1 Thaler, bei Bestellung des Blattes durch Botengelegenheit 20 Neugroschen.

N<sup>o</sup> 8.

23. Februar

1848.

### Bilder aus der Ferne.

#### Skizze über Tyrol \*)

Die Heimath Hofer's ist doch ein seltsames Land, eine wahre Felsenburg — aber von der kolossalsten Art. Eine Verschränkung von Felsen, ein Netz, ein Krost; man nenne es, wie man will, kein Vergleich wird passend gefunden. Die Schweiz ist anders, ganz anders. Die Schweiz hat Ebenen zum Kornbau, der nordwestliche Theil von Konstanz nach Basel läßt das Hochland nur aus weiter Ferne ahnen. Tyrol weiß nichts davon, nicht im Umfang einer Stunde verläugnet es seinen Charakter, es ist gebirgig durch und durch. Daher fehlt ihm auch Getreide; es hat an vielen Orten kein Brot für seine Söhne, die ihr schönes Vaterland so warm und treu lieben. Die Schweiz hat Seen, eine Wasser-, Nixen- und Najadenpracht, die für Reisende aus allen Theilen der Welt zuführt. Tyrol hat seine sprudelnden Quellen, seine brausenden Ströme, seine lieblichen Gebirgsflüsse, aber die großen Wasserspiegel fehlen ihm, um seiner Felsen Füße zu baden, ihre Haupter wiederzustrahlen. Nur ganz im Süden mag es den Gardasee ansprechen und will man die vorarlbergischen Herrschaften nach Fug und Recht zur einen Theil Tyrols gelten lassen, so gebührt ihm auch die liebliche Bucht des Bodensees bei Bregenz. Man wird dies nicht streitig machen, um nicht der Schweiz wegen der Seen zu viel voraus zu geben, die beiden Stückchen des Garda- und Bodensees wiegen in eigenthümlichen Schönheiten einen guten Theil. Und doch wird das schöne teutsche Land verhältnißmäßig von wenig Reisenden besucht. Von dem Verkehr, wie er sich in den letzten zehn Jahren in den

Zollvereinsstaaten, ganz abgesehen von den merkantilen und industriellen Bezügen, allein für die Frequenz der Personen erweitert hat, ist hier kein Einfluß zu verspüren. Wie sollte es auch? Der Schlagbaum der Mauth steht nach wie vor an der Gränze und das Reich der Idee, das die Geister verbindet, konnte noch keinen Raum gewinnen.

Ich bin Tyrol nach allen Richtungen durchzogen und habe mannigfach erfahren, wie vielen Täuschungen die Wirklichkeit ausgesetzt ist. Wenn es so fortgeht, wird es nicht lange dauern, daß der fröhliche, ewig heitere, lebensfrohe Sinn des Tyrolers nur noch eine Ueberlieferung geworden ist. Wie ein graues Leichentuch lastet der bigotte Druck des Klerus über dem schönen Lande. Das Volk ist in allen Verrichtungen des Geistes gelähmt, eine Prozession nach der andern, Wallfahrten, Kirchensfeste, Büßungen und Rosenkränze ununterbrochen. Der kirchliche Müßiggang ist das Geschäft des Tages. Wer sucht nicht Tanz und lustigen Gesang in den tyroler Thälern? Ich war zwei Tage im Zillerthal, dem Ausbunde der tyroler Jovialität, wurde in Fügen von der berühmten Sängersfamilie der Steiner aus alter Bekanntschaft willkommen geheißt und fand überall offenen Eingang in die Häuser. Aber Freude habe ich keine gefunden. Den Tag über sitzen die Leute in stillem Brüten hinter dem Kreuzifix und dem Messbuche düster in sich gefehrt, wortfarg, verschlossen und mißtrauisch. Arbeit giebt es wenig, der Feldbau ist gering, das Vieh auf den Alpen, Auskommen fehlt nicht, und will man reicher werden, so stimmt man die Kehle und zieht als Jodler in die Fremde oder kauft einen Hausirkaften und handelt mit Handschuh und Teppichen durch die Welt. Der Abend gehört dem Wirthshaus: ich hoffte auf ein heiteres Genrebild, wie sie unsere Maler idealisch verbreiten. Es dauerte nicht lange, so füllte sich das Zimmer mit den hohen, kräftigen Figuren und der

\*) Aus Malten's „Neueste Weltkunde“; Jahrg. 1848. Bd. I. Heft 2.